

Hadamarer Anzeiger



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 18.

Sonntag den 2. Mai 1915.

17. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer ständigen Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadtabonnenten 30 Pfennige, incl. Postgebühr. Halbjährlich 1 Mark, incl. Postgebühr. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. In der Rate die „Hauptstadt“ Seite 12. Bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Die neue Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte.

Der „Reichsanzeiger“ enthält in seiner letzten Nummer eine Bekanntmachung über die Vornahme einer neuen „Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl“, die am 9. Mai stattfinden soll. Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbetriebs in Gewahrsam haben. Außerdem sind die Vorräte festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden sowie von durch den Reichskanzler bestimmten Verteilungsstellen für Gerste und Hafer befinden. Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet.

Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlsorten erfassen, die sich in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1915 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befinden haben:

- a. Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel) sowie Roggen (allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen),
- b. Gerste (Brau- und Futtergerste ausschließlich Malz), Hafer, Mengkorn aus Gerste u. Hafer, Mischfrucht, d. h. Gerste und Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt (sämtlich auch ungedroschen),
- c. Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenmehl, (oder Gemische, in denen diese Mehle enthalten sind, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls).

Bei Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe deren Vorräte lediglich aus Mehl in einer Menge von weniger als 25 Kilogramm im ganzen be-

stehen, beschränkt sich die Anzeigepflicht auf die Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind.

Die Landeszentralbehörden erlassen die zur Ausführung der Erhebung erforderlichen Verordnungen und Bekanntmachungen. Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.

Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Getreide oder Mehl zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei früheren Vorratsaufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den durch das Verschweigen verwirkten Strafen und Nachteilen frei.

Hadamar, den 30. April 1915.

Der Bürgermeister.
Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Der Dardanellenkrieg.

Budapest, 29. April (Ctr. Bln.)

Dem „Pester Lloyd“ wird aus den Dardanellen gemeldet: Neben den vier feindlichen Brigaden, die ins Meer geworfen wurden, schossen die türkischen Batterien zwölf feindliche Schaluppen bei Kaba Teye, auf denen ein Teil der Zurückgedrängten floh, in den Grund. (B.Z.)

Die Tapferkeit der Türken.

Genf, 27. April. (Ctr. Bln.)

Aus den nach Paris gelangten Nachrichten über die 14stündigen Bemühungen der auf Gallipoli gelandeten Truppen geht hervor, daß an den wichtigsten Punkten keine englischen oder französischen Abteilungen Fuß fassen konnten.

Die Tapferkeit der im Nahkampfe überaus tüchtigen türkischen Truppen wird auch vom Gegner rückhaltlos anerkannt.

Das Landungsheer.

Paag, 28. April. (Ctr. Bln.)

Nach Meldungen aus Le Havre befinden sich zehn der größten Ozeandampfer zweier französischer Schiffsahrtsgesellschaften in den Gewässern der Insel Lemnos. Bei Tenedos soll in der vorigen Woche eine Flotte von 32 Kriegsschiffen gewesen sein. Es wird angenommen, daß das Ausfluchtungsheer gegen die Dardanellen über 50 000 Mann stark ist. Ein Teil des Landungsheeres von Alexandrien soll gegen Smyrna ausgesetzt werden, wo die Stärke der türkischen Truppen auf nur 3000 Mann geschätzt wird. Auf Lemnos sollen 16 Batterien französischer 75 Millimeter-Geschütze ausgesandt sein.

Der Mufti von Tenedos wegen Spionage von den Engländern gefangen.

DDP. Turin, 28. April. (Ctr. Bln.)

Wie der Pariser „Temps“ aus Dedeagatsch berichtet, ist der Mufti von Tenedos, Scherif Mehmed, von den Engländern dabei überrascht worden, als er türkischen Posten der Dardanellenforts geheime Morselichtsignale gab. Er wurde verhaftet und noch am gleichen Tage gehängt.

Neue japanische Kriegsschiffe in der Turtle-Bai.

DDP. Genf, 27. April. (Ctr. Bln.)

Der Pariser „Gerald“ meldet, daß in der mexikanischen Turtle-Bai zwei weitere japanische Kanonenboote angekommen sind.

Japanische Gasbomben nach Rußland.

WTB. Stockholm, 27. April.

„Nya Dagligt Allehanda“ erfährt von hochstehenden russischen Militärpersonen, daß die Japaner kürzlich 12 000 Gasbomben nach Rußland gesandt haben.

Neues über Hindenburg.

Nach mehrmonatigen Aufenthalt auf dem östlichen Kriegsschauplatz war der bekannte Porzämaler Professor Hugo Vogel für einige Tage nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte zahlreiche flüchtige Skizzen und eine ganze Reihe halbfertiger Zeichnungen mitgebracht, an denen er nun weiter arbeitete — mit der größten Eile, denn einige Tage darauf begab er sich wieder nach Polen, ins Hauptquartier Hindenburgs, zu dessen Stab er gehört. Der Berliner Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals“ suchte den Maler in einer Werkstatt auf. Professor Vogel zeigte u. a. ihm die Bilder, die er von Hindenburg gemalt hat, und erzählte unter anderm das Folgende:

Ich kannte den Oberkommandierenden der Ostarmee vor dem Kriege gar nicht und wurde am unerwartet eines Tages in sein Hauptquartier gerufen — mit der ausdrücklichen Weisung, mein Handwerkszeug mitzubringen und im Osten tätig zu sein. Und fleißig bin ich dort tätig gewesen. In Hindenburgs Umgebung ist es überhaupt keine Faulenzer. Hindenburg selbst ist unglaublich stark beschäftigt. Er ruht in den verschiedensten Zeiten, es ereignet sich nicht selten, daß er die ganze Nacht wacht und sich am Tage für ein paar Stunden hinlegt. Die sehr unregelmäßige Lebensweise, die der hoch in den Sechzigern Stehende seit Monaten führt, schadet ihm aber nicht im mindesten. Er verfügt über eine eiserne Gesundheit. Ueber die Art von Hindenburgs Zusammenarbeiten mit seinem Ge-

neralstabschef darf ich nichts Bestimmtes mitteilen, aber daß eine darf ich sagen, daß der eine ohne den anderen nicht denkbar ist, und daß Hindenburg nicht nur ein Praktiker, sondern auch ein großartiger Theoretiker der Militärwissenschaft ist.

Das Bedeutenste an ihm ist wohl seine Menschenkenntnis. Hindenburg hat die Gewohnheit, einem nicht gerade ins Gesicht zu sehen. Er betrachtet einen von der Seite, aber ich glaube, wenn er einen einmal angesehen hat, kennt er den Charakter des Objektes für sein ganzes Leben auswendig. Worauf ist die Eigenschaft, die Leute nicht gerade anzusehen, zurückzuführen? Es ist eine Gewohnheit — nichts weiter! Ich kann nicht behaupten, daß der große Mann misstrauisch wäre. Ich möchte sagen, er ist vorsichtig, aber sehr offenerzig, gar nicht hart, nicht zugeknöpft, nicht im mindesten unfreundlich oder gar grob. Von seinem Wesen strahlt sehr viel Ruhe und Güte und Sonne aus. Er wird von allen Leuten, die um ihn sind, geradezu vergöttert. Das kommt nicht nur davon, weil er der große Hindenburg ist, der Mann mit den märchenhaften Erfolgen, sondern noch mehr davon, daß er ein guter, lieber Mensch ist. Ich habe diesen mit Arbeit und Verantwortung überlasteten Mann nicht eine Sekunde lang ungeduldig oder gar nervös gesehen. Und noch etwas ist seltsam an ihm: Er findet zu allem Zeit: sich ordentlich anzuziehen, pünktlich zum Essen zu erscheinen, Privatkorrespondenz schnell zu erledigen, einem Maler als Modell zu sitzen und zahllose andere Dinge zu verrichten. Ich bin außer Hindenburg in meinem mehr als sechzigjährigem Leben nur noch einem Manne begegnet, der inmitten aller Arbeitslast zu allem Zeit fand: dem berühmten Kliniker Virchow, den ich auch malen durfte.

Natürlich ist mit Hindenburg nicht zu spaßen, wenn etwas verdorben wird, ich meine, wenn einmal seine Aufträge nicht pünktlich ausgeführt werden. Da kann er furchtbar donnern — mit seinem tiefen Bass, aber ein solches Unwetter geht schnell vorüber. Seine Augen sind blau, nicht hart, aber sehr klein und tief liegend, Augenbrauen sind fast nicht vorhanden. Ueber dem rechten Auge ist eine erbsengroße Warze. Eine große Warze findet sich auch auf der rechten Wange. Die Photographien des Marschalls, die im Handel sind, treffen seinen gegenwärtigen Gesichtsausdruck nicht — sie stammen ja auch alle aus früheren Zeiten.

Von Hindenburgs persönlichen Eigenschaften sticht stark seine Einfachheit hervor. Die dokumentiert sich zunächst darin, daß er die zahlreichen Dienerschaft, die um ihn ist, für sich fast gar nicht in Anspruch nimmt, dann in dem puritanisch mageren Essen, das bei ihm ständig auf dem Tisch kommt. Es gibt in der Regel nur Gemüse und eine recht mäßige Fleischsorte, wobei das Fleisch mit dem Gemüse meist in einem Topf gekocht worden ist. Damit man sich nicht hungrig vom Tisch erhebe, ist auch ein Nachtisch vorhanden, bestehend aus einem — sehr billigen Käse. Getrunken wird ein Glas Bier oder etwas leichter Wein. Von einer Abwechslung kann

Ein Gnabenerlaß des Kaisers.

WTB. Berlin, 27. April. (Amtlich.)

Ein allerhöchster Erlaß vom 24. April 1915 besagt:

Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1915 über die Niedererschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer will ich in Gnaden genehmigen, daß die gerichtlich bereits eingeleiteten, bis zum heutigen Tage noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden, soweit sie vordem 27. Januar 1915 und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene 1. Uebertretungen, 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen wegen Verrats militärischer Geheimnisse, 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 des Reichsstrafgesetzbuches, wobei der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Soweit in anderen Fällen eine Niedererschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, erwarte ich Einzelvorschläge.

Ausgeschlossen von den Gnabenerweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen welche wegen begangener Straftaten durch militärgewaltiges Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist, oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf die Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden. Der Justizminister und der Kriegsminister haben die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, den 24. April 1915.

(gez.) Wilhelm.

(gegegeg.) Wild von Hohenborn, Befehls.

Prinz Heinrich von Preußen.

Widerlegung törichter Gerüchte.

Infolge der Reise, die Prinz Heinrich von Preußen Ende Juli v. J. nach England unternahm, wahren allerlei törichte Gerüchte entstanden, daß der Prinz nicht im deutschen Lande sei. Um endlich auf Grund unwiderleglicher Informationen dieses Geschwätz als grundlos kennzeichnen zu können, hat sich, wie wir in der „Köln. Zeitung“ lesen, die Schriftleitung der „Allgemeinen Zeitung“ in Chemnitz in einem Schreiben unmittelbar an den Prinzen Heinrich gewandt und darauf aus Kiel unterm 22. April nachstehende, die eigenhändige Unterschrift des Prinzen tragende Antwort erhalten:

„In Erwiderung Ihres Schreibens vom 15. d. M., welches erst heute, nach einer Besichtigungsreise in Flandern, zu meiner Kenntnis gelangte erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich den mir von meinem obersten Kriegsherrn angewiesenen Posten seit Ausbruch der Mobilmachung bis auf den heutigen Tag inne habe und alle dieser Tatsache zuwiderlaufenden Gerüchte auf Erfindung beruhen.“

Heinrich, Prinz von Preußen, Großadmiral.“

man nicht gut sprechen. Denn unter sechs mal kommt fünfmal dasselbe Fleisch und dasselbe Gemüse auf den Tisch. Eine Ausnahme wird meist auch dann nicht gemacht, wenn Fürstlichkeiten da sind — höchstens wird ein Glas Sekt kredenzt. Um es kurz zu sagen: Ein Feinschmecker kommt bei Hindenburg nicht auf seine Kosten. Hindenburg selbst ist kein starker Esser und auch kein Trinker — darin war ihm zum Beispiel Bismarck weit über.

Hindenburg arbeitet meist am Schreibtisch — in einer bequemen Litewka, und in dieser Stellung habe ich ein Brustbild von ihm gemacht. Ein zweites meiner Bilder zeigt ihn in großer Bewegung — von Kopf bis zu den Füßen. Er trägt den Marschallstab in der Hand, hat den rechten Fuß auf eine Treppstufe gesetzt, er dreht sich um, gewissermaßen um nach dem Feind zu sehen; er ist mit dem Orden Pour le mérite ausgestattet, kurz als verdienstvoller Feldherr. Dieses Bild gefällt ihm selbst am besten, als er es sah, sagte er zu mir: „So will ich auf die Nachwelt kommen — sozusagen als der Sieger von Tannenberg!“ In einem dritten Bilde stelle ich ihn ebenfalls in seiner vollen gewaltigen Figur dar — ohne Marschallstab mit hohen Samaschen im verschneiten Schloßhof stehend — ebenfalls mit großer Gebärde, voller Kraft, voller Umsicht, voller Wahrheit, voller Einfachheit... Im ganzen habe ich einwweilen sechs verschiedene Bilder des Generalfeldmarschalls entworfen. Sieben Wochen lang hat er mir täglich einige Zeit gesessen.“

Noch vieles hat mir Professor Vogel verschwie-

Die allgemeine Wehrpflicht in England?

Kristiania, 29. April. (Ctr. Bln.)

„Morgenbladet“ meldet aus London: Lord Derby hat gestern einer aufsehenerregenden Rede in einer Rekrutierungsversammlung gehalten. Er teilte mit, daß er im Austrage Ritzners spreche, und daß die Bestrebungen, die Leute zum Kriegsdienste anzuwerben, eifrig fortgesetzt werden müßten. Die Zeit würde schneller kommen, bis man es erwarte, da der Kriegsminister den Appel zu einer vervielfältigten Werbearbeit an das britische Volk werde richten müssen. Lord Derby fügte hinzu, er glaube, daß jetzt die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gefordert werden müsse.

Die englischen Gefangenen sind zufrieden.

WTB. Magdeburg, 28. April.

Der amerikanische Botschafter Gerard besichtigte gestern in Magdeburg und Burg die Kriegsgarnisonsarrestanstalten, in welchen englische Offiziere zur Vergeltung für die Behandlung der deutschen Unterseebootleute untergebracht sind, sowie die Gefangenenlager. Er sprach sich äußerst befriedigt aus. Die Gefangenen äußerten unumwundene Zufriedenheit.

Die Sperrung der englischen Häfen.

WTB. Rotterdam, 27. April.

Der hiesige britische Generalkonsul machte bekannt, daß heute unter keinen Bedingungen britische Schiffe holländische Häfen mit der Bestimmung nach Großbritannien verlassen dürfen.

Unter falscher Flagge.

Stockholm, 27. April. (Ctr. Bln.)

Ein schwedischer Kapitän, der direkt von Burnt Island kommt, berichtet, er habe dort einen Dampfer gesehen, der die schwedische Flagge führte, und am Heck den Namen „Carma at Helsingborg“ in großen Lettern aufgemalt hatte. Da der schwedische Seemann genau wußte, daß der einzige Dampfer „Carma at Helsingborg“ vor einiger Zeit untergegangen war, beobachtete er das verdächtige Fahrzeug genauer und fand, daß es der vormals in Helsingborg beheimatete, aber schon lange an England verkaufte „Ebenor“ war.

Ein neutrales Urteil.

WTB. Amsterdam, 29. April.

Die Neutrals über die heuchlerischen englischen Klagen über scharfes Vorgehen der deutschen Seestreitkräfte gegen die englischen Fischdampfer denken, zeigt eine Zuschrift an den „Nieuwe Courant“. Diese weist darauf hin, daß die britische Admiralität für Informationen über feindliche Seestreitkräfte Prämien bis zum 20000 Mark ausgesetzt habe. Dies sei ein Ansporn zur Spionage für Handelsfahrzeuge, womit die britische Admiralität selbst die in Be-

traht kommenden kleinen Fahrzeuge, in einer Linie Fischdampfer und Fischerboote, außerhalb des gewöhnlichen Rechts stelle. Wenn derartige Fahrzeuge dann durch den Feind mit Wasser und Maus vernichtet würden, erlitten die Besatzungen nach Ansicht des Einsenders der Schrift eine zwar schreckliche, aber sehr gerechtfertigte Strafe.

Die Afghanen gegen die Engländer.

Berlin, 27. April. (Ctr. Bln.)

Auf Kharan in Nordindien sind 18 000 bewaffnete Afghanen vorgestoßen. Die englische Besatzung hat die Stadt übergeben.

Krupps Geschütze.

Kopenhagen, 27. April. (Ctr. Bln.)

Der amerikanische Stahlkönig Charles Schenck, der bekannte Präsident der Bethlehem Steel Corporation und der Hauptmunitionslieferant der Ententen Mächte, hat einen englischen Journalisten erklärt, er halte Krupps Geschütze allen andern der Welt weit überlegen.

Die Ueberlegenheit der österreichischen Geschütze.

DDP. Wien, 28. April. (Ctr. Bln.)

Die „Reichspost“ meldet: Aus Bukarest dem „Secolo“ gemeldet, daß die Oesterreicher sowohl in der Bukowina wie in Ostgalizien durch ihre schweren Geschütze eine bedeutende artilleristische Ueberlegenheit über die Russen besitzen. Die Russen klagen insbesondere über die österreichischen schweren Mörser.

Rußland gestattet.

WTB. Shou, 28. April.

Blättermeldungen aus Petersburg zufolge die Regierung für April die Ausfuhr von Millionen Rubel Getreide im Werte von Millionen Rubeln nach Frankreich gestattet. (Wie schafft man das Getreide hinüber?)

Das Harikiri d' Annunzio.

Berlin, 28. April. Ctr. Bln.

Ein aus Frankreich zurückgekehrter Gariboldi erzählt, wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, in einem römischen Blatte einer Unterredung, die er in Paris mit „großen“ Gabriele d'Annunzio hatte. Er sprach natürlich über den Krieg, und der Dichter erklärte: Nach Italien komme ich erst Tage der Mobilmachung. Wenn Italien wider Erwarten nicht am Krieg beteiligen werde, weiß ich wirklich nicht, was ich machen soll. Ich glaube, daß ich in weite Fernen entfliehe oder aber Harikiri machen würde.

Mit gutem Humor bemerkt hierzu die „Tägliche Rundschau“: Also soll Italien dem Mann schon den Willen tun und in den Krieg ziehen. Es wäre doch gar zu schade, wenn der schöne Geist seinen Flug nach dem Himmel mit einem aufgeschlagenen Unterleib treten müßte.

Verteidigung der Ausdehnung der Landstreichpflicht gehalten. Die Rede ist ein einziger Hymnus auf das treue Zusammenhalten Deutschlands und Oesterreichs, ein begeistertes Aufrufen an das ungarische Volk, die Treue zum letzten Atemzug, bis zum letzten Schweiß zu wahren. Graf Tisza kann über sein, daß seine Rede in ganz Deutschland einen kraftvollen sympathischen Wiederhall gefunden hat.

Stickbomben.

Genf, 27. April. (Ctr. I Bln.)

Gleichsam auf einen gemeinsamen Losungswort bringen alle Pariser Blätter ungläubliche Phantasien über die deutschen Stickbomben. Sie fordern die heimischen Chemiker auf, möglichst heftigwirkende Präparate anzufertigen zur Vergeltung mit gleichem Maße, dagegen bewahren neutrale Blätter ihre Ruhe. Das Fachblatt „Guerre Mondiale“ schreibt, Freund und Feind befänden sich in einem ungewollten Wettstreit. Daß der schwarze Pulverdampf unzutragliche Folgen besitze, sei allbekannt. Wenn das schwarze Pulver jetzt üblich sei, sei deshalb das schwarze Pulver noch immer erlaubt. Es sei bekannt, daß die Angreifer trotz der angeblichen Giftdämpfe noch immer vordringen konnten. Der Giftgaskrieg müßte medizinisch bewiesen werden. Es wäre reich möchte durch Neutrals die Sache gelassen werden. Bis dahin müsse jedes Urteil zurückgehalten werden.

Die Deutsche Vergeltung.

Berlin, 28. April. (Ctr. Bln.)

Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht

gen und auch gesagt was jetzt nicht veröffentlicht werden darf, betont aber hat er, daß Hindenburg über die österreichisch-ungarischen Waffenbrüder immer mit hoher Achtung und Bewunderung urteilt. Zum Schluß suchte ich zu erforschen, für wann Hindenburg das Ende des Weltkrieges erwartete. Darauf erzählte Professor Vogel: „Als ich eines Tages an den Marschall dieselbe Frage richtete, die Sie jetzt stellen, meinte er: „Gerade, lieber Professor, wollte ich Sie fragen, wann nach ihrer Meinung der Friede da sein wird.“ Sehen Sie, der große Hindenburg weiß es natürlich ebenso wenig wie wir, und er äußert darüber keine Ansicht.“

Der größte Erfolg in den letzten fünf Monaten.

Das englische Blatt „Daily Chronicle“ schreibt in Besprechung der heftigen Kämpfe bei Ypern, die Deutschen hätten allen Grund, über ihren Erfolg zu jubeln. Soweit man aus den amtlichen Berichten ersuchen könne, sei dies der größte Sieg, der in den letzten fünf Monaten von einer der kriegführenden Parteien auf der Westfront errungen wurde. Das von den Deutschen gewonnene Terrain sei bedeutend größer, als das von den Engländern bei Neuve Chapelle eroberte. Auch die von den Deutschen gemachte Zahl von englischen Gefangenen sei wesentlich größer. Wir nehmen mit Befriedigung von diesem englischen Urteil Kenntnis.

Vereint bis zum letzten Atemzug.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat der Ministerpräsident Graf Tisza eine Rede zur

Amtlicher Tagesbericht.

TB. Großes Hauptquartier, 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste herrschte rege feindliche Flieger-
tätigkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur
schlechte Schäden an Häusern an. Die Festung
Antwerpen wurde gestern von uns unter Artillerie-
beschuss genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere
Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steen-
straate und Het Sas an. Das Gefecht dauerte
bis an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen
Ufer bei den Orten Steenstraate und Het
Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer
Hand. Desflisch des Kanals nördlich von Ypern
versuchten Japane und Turkos unseren rechten
Flügel anzugreifen. Ihr Angriff brach in un-
erwarteter Weise zusammen.

In der Champagne, nördlich von Le Mesnil,
haben die Franzosen nichts von der ihnen vor-
gestellten Stellung wiedergewonnen. Die
ca. 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befes-
tigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Um-
fang umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erstürmten unsere Truppen
nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen
Stützpunkt, nahmen 1 Offizier, 30 Mann
gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen
wiederholte feindliche Gegenangriffe. Bei Courmayeur
wurde der Argonnen stürzte ein feindliches
Luftzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Fran-
zen gestern die von uns eroberten Stellungen
an der Maas nördlich von Aachen erfolglos an, auch nördlich
von Flirey scheiterte ein feindlicher Angriff unter
schweren Verlusten. Bei den Kämpfen auf den
Maashöhen vom 24. bis 28. April haben die
Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere,
darunter drei Regimentskommandeure und rund
1000 Mann verloren.

Die Küstenfestung Harwich an der englischen
Küste wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Ruß-
land operierenden Streitkräfte haben gestern
in der Front bei der Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau
erreich, ernsthaften Widerstand versuchten die
in jener Gegend vorhandenen russischen Truppen,
unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer
am Raubzuge gegen Memel befinden, bisher nir-
gends zu leisten.

Gegenwärtig sind Gefechte bei Schawli im
Gange.

Bei Kalwarja scheiterten größere russische An-
griffe unter starken Verlusten. Fünf Offiziere
und fünfhundert Russen fielen unverwundet in
unsere Hände. Auch weiter südlich zwischen
Kalwarja und Augustowo mißglückten russische
Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

Die Verwundeten aus Flandern.

Genf, 29. April. (Ctr. Bln.)

„Eclair“ meldet aus Le Havre, daß dort
jetzt täglich mehrere Züge mit Verwundeten aus
den Kämpfen in Flandern eintreffen. Gestern
zählte man drei große Transporte von je min-
destens 300 Verwundeten.

Schlechte Stimmung in Paris.

DDP. Genf, 28. April. (Ctr. Bln.)

Das neue Mißgeschick der französischen Kriegs-
marine, die letzten Enttäuschungen auf Grund
der Berichte von den Dardanellen, wo die Trup-
pen der Alliierten auf die islamitischen Ele-
mente nicht mehr rechnen können. Ferner die
auch von englischer Seite zugestandene strenge
Bedrohung des zurzeit für die Maßnahmen der
Verbündeten wichtigen flandrischen Knotenpunk-
tes Boplingen durch vorteilhaft aufgestellte
deutsche schwere Artillerie erklären die schlechte
Laune der Pariser Presse ausreichend. Da zu-
kommt die Enttäuschung über die Vorgänge auf
anderen Gebieten des westlichen Kriegsschauplat-
zes, wo sich die deutschen Fortschritte nicht mehr
leugnen lassen.

Gegen Joffres Allgewalt.

DDP. Genf, 28. April. (Ctr. Bln.)

Die hauptsächlich in nationalistischen und ro-
yalistischen Kreisen wurzelnde Bewegung gegen
die Allgewalt Joffres verdichtet sich jetzt in dem
Vorschlag, den Pariser Stadtkommandanten
Gallieni an die Seite Joffres im Oberkomman-
do zu stellen. Bemerkenswert für die Pariser
Stimmung ist auch, daß die Verleumdung be-
treffs der von den Deutschen angeblich benutz-
ten Giftgaskampfer im „Journal de Paris“ als
Unfug bezeichnet wird. Die Heeresleitung wird
vor sozialistischer Seite ermahnt, lieber Nieder-
lagen zuzugeben, als sich auf Ausreden zu ver-
legen.

Eisernes Geld für Belgien.

DDP. Gent, 27. April. (Ctr. Bln.)

Die Stadtverwaltung will wegen des Man-
gels an Scheidemünzen prägen. Die Stücke
sollen zu Anfang Mai in Umlauf gesetzt wer-
den. Vorläufig ist die Prägung von 500 000
fünfzig Centimes Stücken und 500 000 Mün-
zen zum Werte einem Franc und 250 000
Zwei Francs Stücken geplant. Die Münzen
werden auf der einen Seite den belgischen Lö-
wen, auf der anderen die Wertziffer zeigen.
Das Kriegsgeld soll bis zum 1. Januar 1918
gültig bleiben.

Empfang beim Fürsten Bülw.

Berlin, 29. April. (Ctr. Bln.)

Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Rom be-
richtet wird, gestaltete sich der jüngste Empfang
beim Fürsten Bülw, gegen den er „Messagero“
Stimmung zu machen versucht hatte, zu einem
gesellschaftlichen Ereignis mit starkem politischen

Einfluß. Gerade der Umstand, daß ein Fern-
bleiben unfreundliche Deutungen hätte zulassen
können, bestimmte die politische, parlamentari-
sche und amtliche Welt, durch nahezu vollzähli-
ges Erscheinen ihre Achtung und Sympathie
für den Fürsten Bülw zu bekunden. Die
glänzenden Räume der Villa Malta konnten die
Vertreter der obersten gesellschaftlichen und poli-
tischen Kreise Roms kaum fassen. Der Abend
verlief ebenso glanzvoll wie harmonisch.

Locales und Provinzielles.

* Hadamar, 1. Mai. (Heereslieferungen.)

Soeben hat das Kriegsministerium ein Verzeich-
nis aller Gegenstände, welche die Heeresverwal-
tungen in größeren Mengen beschafft, im Druck
veröffentlicht. Das Verzeichnis ist nach Sattun-
gen alphabetisch geordnet und gibt genau an,
durch welche militärische Stelle die einzelnen
Sattungen gekauft werden; es ist also für alle
Gewerbetreibenden und Kaufleute, die mit Hee-
reslieferungen zu tun haben, von großem Inter-
esse. Um es schnell und leicht zu verbreiten,
hat es der Sanitätsrat mit Erlaubnis des Kriegs-
ministeriums abdrucken lassen. Der Abdruck ist
in beliebig vielen Exemplaren von der Geschäfts-
stelle der Ortsgruppe des Sanitätsbundes Frankfurt
a. M., Steinweg 5, zweiter Stock, kostenlos, ge-
gebenenfalls gegen Erstattung des Portos zu be-
ziehen.

* Hadamar, 29. April. Vom 1. Mai ab
wird zur Verbesserung der Postbeförderung mit
dem Zug Nr. 3980 ab Hadamar 6.17 Uhr vorm.
ein Briefkastenschluß nach Limburg Lahn einge-
richtet, sodas die abends spät noch angelieferten
Briefe in Limburg Anschluß an die Frühzüge
haben.

Hadamar, 30. April. Die Züge verkeh-
ren vom 1. Mai ab in der Richtung Limburg
wie folgt: 5.39, 10.11, 2.56, 6.33, 9.26;
in der Richtung Hachenburg-Altenkirchen: 6.17,
7.04, 11.28, 4.23, 7.40.

* Hadamar, 30. April. Der Reichsan-
zeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des
Reichsanzeigers über die Freigabe von
Branntwein, zur Versteuerung im Mai 1915.
Danach dürfen im Mai unverarbeiteten Brannt-
wein gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe
die Personen in den freien Verkehr überführen,
die es im Betriebsjahr 1913/14 getan haben,
und zwar bis zu zwei vom Hundert der von ih-
nen im Betriebsjahr 1913/14 versteuerten
Menge.

* Hadamar, 30. April. (Landsturm-
musterung). Vom 10. Mai ab findet eine
Musterung der Jahrgänge 1869 bis 1875 des
ungeübten Landsturms statt. Ebenso werden die
Zurückgestellten und die zu anderen Waffengat-
tungen gezogenen Jahrgänge 1875 bis 1895 des
ungeübten Landsturms I, auf ihre Tauglichkeit
zur Infanterie untersucht werden.

„Berliner Tageblatt“ die vom amerikani-
schen Botschafter übermittelte Liste der 39 eng-
lischen Offiziere, die in deutscher Gefangen-
schaft befindlich, in Erwiderung auf die unehren-
hafte Behandlung deutscher U-Bootsmannschaften
in England, in Militärgefängnisse überge-
führt worden sind. Die „Times“ bemerken,
daß die Deutschen schienen bis in ihren Händen be-
findlichen Mitglieder der vornehmsten englischen
Familien und die Angehörigen der berühmtesten
britischen Regimenter ausgesucht zu haben. Das
Blatt versichert dann wehmütig, daß die gefan-
genen deutschen U-Bootsmannschaften keine Klä-
gen über irgendwelche Strenge zu führen hätten

Die deutsche Artillerie.

Paris, 28. April. (Ctr. Bln.)

In Erörterung über den Kampf auf den
Maashöhen und in der Champagne bespricht
General Cherfiels die Tätigkeit der deutschen
Artillerie, die, gut versteckt, die französischen
Sturmtruppen unter schrecklichem Feuer nehme.
Trotz der angeblichen Ueberlegenheit der franzö-
sischen Artillerie sei es unmöglich, die deutschen
Geschütze, die unsichtbar seien und ständig den
Platz wechselten, zum Schweigen zu bringen.
Ebenso könne man nur ungefähr die Stellung
der Batterie, die Keime beschle. Es sei un-
möglich, die feindlichen Kanonen zu treffen, da
sie selbst von den Fliegern nicht gesehen werden
könnten. Die überaus schwierige Aufgabe, die
deutsche Artillerie unschädlich zu machen, sei von
dem französischen Erfindergeist noch nicht gelöst.
Auch Gustave Herve stellt die verzweifelte Fra-

ge: „Ist es nicht möglich, daß unser General-
stab, dem es doch nicht an Männern von Wert
mangelt Mittel findet, die Angriffe unserer In-
fanterie besser vorzubereiten, damit die Besten
und Tapfersten sich nicht an den feindlichen
Stachelbräuten verbluten, wie dies mit ganzen
Kompagnien geschehen ist.“

Katholische Kirche.

Samstag, den 2. Mai 1915.

7 Uhr Frühmesse, Hospitalkirche 7 Uhr,
Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8
Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Evangelische Kirche.

Contate 2. 5. 1915.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

4 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

Mittwoch, den 5. Mai abends 8 Uhr
Kriegsbesinnung.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen und ein blendend
schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Kadebeul, 4 Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. „ „ „ Tube 50 Pf.

Zu haben bei:

Jakob Schrankel, Georg Lippert.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Pro-
spekt der Firma Geschwister Mayer, Limburg
a. d. Lahn bei, welches wir zur gefl. Beachtung
empfehlen.



Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer
Anzeigers. Johann Wilhelm Hörter.

Haarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber
verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege.
Durch regelmäßiges wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit
Schwarzkopf-Shampoo (Paket 20 Pf.) werden
Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert.
Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopf-
nerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Er-
leichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man
regelmäßig den Haarboden mit Peruyd-Emulsion,
Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Deutsche Frauen und Mädchen!

In dieser schweren Zeit blicken wir deutschen Frauen mehr als sonst auf unseren Kaiser, dem der furchtbare Krieg doppelte Last der Verantwortung auferlegt. Ihn, der in vorbildlicher Weise Freud und Leid mit seinem Volke teilt, bewegen leicht manchmal die Frage: Wie trägt mein Volk die vielen Opfer an Blut und Leben, die bereits gefordert sind und noch gefordert werden müssen?

Deutsche Frauen, laßt uns ihm eine Antwort darauf geben, laßt uns ihm in einer

Huldigungsanschrift

sagen: Wir alle, auch die, welche durch den Verlust ihrer Männer, Söhne, Väter und Brüder schwer heimgesucht sind, bringen in unwandelbarer Liebe jetzt wie zu Beginn des Krieges zu unserem Kaiser auf und vertrauen mit ihm auf Gott und unser gutes Glück. Zugleich soll als Gabe der deutschen Frauenwelt für vaterländische Zwecke eine

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen

dargebracht werden, über welche der Kaiser freie Verfügung hat. Deutsche Frauen und Mädchen, schließt euch alle ohne Unterscheidung des Standes an, damit eine eindrucksvolle Kundgebung erreicht wird!

Wir hören dadurch kein anderes Werk der Liebe, da unser Kaiser die Spende verwenden wird, wo sie am nötigsten ist.

Die deutsche Frauenwelt als solche tritt hier auf den Plan!

Jede betrachte es als Ehrensache, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Hausgenossen und Bekannten nach Kräften die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken! Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Als Ueberreichungstag ist das Regierungsjubiläum des Kaisers im Juni in Aussicht genommen. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich Berlin-Zehlendorf, Gymnasium.

Der Hauptausschuß:

Frau Gymnasialdirektor Fischer.

Frau Ministerialdirektor Halle.

Frau Geh. Ob.-Regierungsrat M.

Maria Fürstin zu Stolberg-Wernigerode.

Frau Geh. Justizrat Cassel.

Frau Gertha Diedmann.

Frau Valentine Gräfer.

Frau Gräfin v. d. Gröben, geb. v.

Frau Geh. Ober-Finanzrat Gehberger.

Gräfin Charlotte Ikenplig.

Frau Staatsminister Dr. Lenke.

Frau Präsident Emmi S.

Frau Staatsminister v. Loebell.

Paula Müller-Hannover.

Frau Louis Navend.

Frau Generalleutnant Freifrau von Nid.

Frau Professor de Ruyter.

Frau Präsident Steinhäusen.

Frau Staatsminister v. Trott zu Solz.

Frau Oberbürgermeister W.

Frau Staatsminister Beck-Dresden.

Frau Oberbürgermeister Ventler-Dresden.

Frau Oberhofprediger Dibelius-D.

Frau Ob.-Bürgermeister Ditttrich-Leipzig.

Frau General von Daffert-Leipzig.

Frau General von Schweinitz-Leipzig.

Frau von Bismarck.

Gräfin Ueffall-Stuttgart.

Frau Wirkl. Geh.-Rat Götz-Stuttgart.

Frau Staatsminister Schindlin-Stuttgart.

Frau Geh. Justizrat Gebhardt-Gießen.

Frau Geh. Hofrat Strenge-Gießen.

Frau Oberst Schöneberg-Krölsen.

Frau Senator Dr. Fehling.

Frau Staatsminister Dr. Rothe-Weimar.

Frau Oberbürgermeister Donndorf-Weimar.

Frau v. Eichel-Weimar.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zellschrift für jeden Kleinler-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-
werte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel,
Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien,
Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsicheres Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher
Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf.
frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.

Stellensuchende

suchen bei Aufgabe von Angelegen-
heiten, Mühe und Geld, wenn sie
sich zur Auswahl der geeigneten
Insertionsorgane u. Beförderung
der betreffenden Anzeigen an
die älteste Annoncen-Exp. von
Deasenslein & Pöglers A.-G.
Frankfurt a. M. wenden.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank

Flachs

und Hanf, deren Kultur früher in unserem deutschen Vater-
lande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum
Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehrt im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser
wichtigen Gelempflanzen zurück! Hausfrauen auf dem Lande,
füllt wieder eure Leinwand mit dauerhaften Geweben
für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche. Alle Leinwandwaren, nament-
lich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr
teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehen-
den echten Leinwand-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Nieder-
lagen zur Abnahme der Spinnstoffe und garantieren best-
mögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben
erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr
über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und
Weberei Bäumenheim (Bay.)
M. Trostach & Cie.

Mech. Leinen-Spinnerei
und Weberei A. G.
Memmingen.

Spinnerei Schornzente
in Ravensburg (Würtg.)

Wilh. Julius Münster
in Baisersbrunn (Würtg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G.
in Weingarten-Württemberg.